

Wi.Aabend, Morgen

### **So sehen die "Planer von morgen" das Wohnen an der Stadt-Peripherie**

Studentenwettbewerb: 32 Projekte für eine Anlage am donau nahen Mühlgrund  
Leopold Dungal

Die Studenten sind auch nicht mehr, was sie einmal waren. Zumal jene, die in Wien zu Architekten, Städtebauern und Freiraumplanern ausgebildet werden. Sie sind brav und angepaßt. Nicht der frische Wind des Experiments weht an den Hochschulen, sondern das laue Lüftchen des Pragmatismus.

Zu diesem Vor-Urteil könnte man kommen, wenn man die bis 3. Februar in der Wiener MAK-Galerie (Stubenring 5) ausgestellten "Ideen für den Mühlgrund" besichtigt.

Der Mühlgrund ist ein Gebiet nördlich der Donau, in dessen Umfeld viel zusammenkommt: Einfamilienhäuser, eine Wohnhausanlage, Industriebauten. Gleich daneben ein Erholungsgebiet am Mühlwasser, die Donauuferautobahn und der - geschlossene - Bahnhof Stadlau. Hier ist weder Stadt noch Land, sondern irgend etwas dazwischen. Dieses Etwas nennt man neuerdings "Peripherie".

Für dieses periphere Stadtgebiet hat der gerade zehn Jahre alt gewordene Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds einen "Jubiläumswettbewerb" ausgeschrieben. Die "Planer von morgen" waren aufgefordert, eine Anlage mit bis zu 1000 Wohnungen zu konzipieren, in denen es sich städtisch leben läßt. Und diese Anlage soll auch gebaut werden.

Eine anspruchsvolle Aufgabe, wie ihr auch ausgewachsene Profis heute meist nicht wirklich gewachsen sind. Die 32 eingereichten Projekte vermitteln zunächst denn auch ein Bild postmoderner Unübersichtlichkeit. Da versucht jemand ungeschickt, langgezogene Baukörper in dekonstruktivistischer Unregelmäßigkeit auf dem Grundstück zu verteilen. Dort beherrscht eine 580 Meter lange Doppelzeile diktatorisch die vielfältige Szenerie am Mühlgrund. Ein weiterer Entwurf erweckt den Eindruck, als hätte Hundertwasser himself die Wohntürme von Alt-Erlaa abgeschnitten und einer Sonderbehandlung unterzogen.

Doch Stadtplanung ist eine höchst komplexe - und abstrakte - Angelegenheit. So erschließen sich etwa auch die drei erstgereichten Arbeiten nicht unbedingt gleich dem ersten Blick. Der Entwurf von Roland Pawlitschko etwa, dem Sieger dieser Konkurrenz, will genau gelesen werden. Erst dann kann man erkennen, mit welcher klugen Strategie er dem Mühlgrund urbanes Leben einhauchen will. Geradezu propagandistisch nimmt sich dagegen die Satellitenstadt von Ahmet Alatas aus, der sich mit seinem streng rechtwinkligen Raumgeflecht nur wenig um die Umgebung kümmert.

Die Studenten sind vielleicht etwas leise geworden. Es lohnt sich dennoch, ihnen zuzuhören.